

Geschichte des Vereins Kinderheim Sunneblueme

Als das Kinderheim noch Chinderheim hiess...

Gründer der *Sunneblueme* war der damalige Caritasdirektor Hans Brügger. Er sah die Not von vielen Ausländerinnen, die von Gesetzes wegen verpflichtet waren, in den ersten Jahren ihres Aufenthaltes in der Schweiz berufstätig zu sein. Ihre Kinder mussten daher in Fremdpflege gegeben werden. Akut war diese Notlage besonders für Säuglinge. In Schwester Claudia Heinze fand Pfarrer Brügger die geeignete Person für die Verwirklichung seines Vorhabens. Sie wurde am 1. Dezember 1967 als Heimleiterin angestellt. Nach den notwendigen Vorarbeiten konnte das Heim am 2. Februar 1968 eröffnet werden.

Das Pflegepersonal bestand neben der Leiterin aus 4 Säuglingsschwestern, 2 Hausangestellten und 7 Praktikantinnen. Diese waren Schwestern-Schülerinnen des Pflegevereins Sarnen. Sie erhielten theoretischen Unterricht durch den Heimarzt und die Heimleiterin. Neben dem Vorstand gab es eine Heimkommission.

Damals kamen die meisten Kinder aus Italien und Spanien. Bei den Gastarbeitern waren Wohnverhältnisse oft schlecht. Manche Vermieter verboten gar, das Kind zu Hause zu haben. Die Kinder konnten während des ersten Lebensjahres im Heim bleiben. Alle Aufnahmen erfolgten über die Caritaszentrale. Bis zu 32 Säuglinge konnten aufgenommen werden. Es war das erklärte Ziel, den Kindern vor allem Geborgenheit in einer familiären Atmosphäre zu bieten. Unterstrichen wurde die individuelle Pflege. Ebenso wurde der Kontakt mit den Eltern nach Möglichkeit gefördert.

Neben Geldspenden wurde noch viel gestrickt, genäht und geflickt zur Unterstützung des Heimes. Das Heim entsprach offensichtlich einem Bedürfnis: Von 292 Anmeldungen konnten schon in den ersten Betriebsjahren nur 123 berücksichtigt werden. Weil das Heim ausdrücklich ein Säuglingsheim ist, wird darauf hin gewirkt, dass das Kind nach dem ersten Lebensjahr in die Pflege der eigenen Mutter kommt. Dies ist jedoch nicht immer möglich. Bei 54 Austritten gingen damals immerhin 40 zur eigenen Mutter. Das Heim unterstützt durch den intensiven Kontakt mit den ausländischen Eltern deren Integration. So erfüllt das Heim auch eine soziale Aufgabe.

1972 war eine erste Umstrukturierung notwendig geworden. Nach der Kündigung des Vertrages mit Sarnen, bemühte sich die Heimleitung um Aufnahme in den Schweizerischen Krippenverein. Dadurch wurde es möglich, Lehrtöchter der Schule für Kleinkinder-Erzieherinnen auszubilden. Die 7 Lehrschwestern von Sarnen wurden ersetzt mit 5 Heimgehilfinnen und 5 Lehrtöchtern. Die Lehrtöchter machten das 2. Lehrjahr in einem Heim mit 3 - 5 jährigen Kindern. Neben den Säuglingsschwestern gab es jetzt Heimgehilfinnen und Lehrtöchter. Diese Umstellung hatte auch finanzielle Folgen. Während die Betriebsrechnung 1972 bei Ausgaben von 316939.54 und Einnahmen von 314752.15 noch ein Defizit von 2187.39 aufwies, gab es ein Jahr später ein Defizit von ca. 71000.-.

Der Verein bestand in dieser Zeit aus 15 Personen, inkl. Vorstand und in den Vorstand integrierte Heimkommission.

Vom Säuglingsheim zu Kleinkinderheim...

Kinderheim "Sunneblueme" 8004 Zürich: So sollte das Heim auf Beschluss der Generalversammlung von 1974 künftig heissen.

Da sich die Zusammenarbeit mit den Eltern als immer wichtiger erwies, wurden zunächst die festen Besuchszeiten abgeschafft. Aber schon bald musste die Besuchszeit zum Wohl der Kinder auf eine Stunde beschränkt werden.

Nicht von allen Quartierbewohnern wurde damals die Notwendigkeit dieses Kinderheimes anerkannt. Die Heimleiterin sah sich veranlasst, die Eltern in Schutz zu nehmen, die ihre Kinder dem Heim anvertrauen.

1975 begann die Zusammenarbeit mit dem "Institut für Psychohygiene im Kindesalter - Zürich", das später in "Marie Meierhofer-Institut" umbenannt wurde. Wenn das Wohlergehen des Kindes das oberste Ziel ist, dann gilt es, die biologische wie psychologische Forschung zu berücksichtigen.

Als mit der wirtschaftlichen Rezession und der niedrigeren Geburtenziffer die Kinderzahl zurückging, entschied sich der Vorstand dafür, die Verweildauer auf 2 Jahre auszudehnen. So gab es auch genügend Zeit, für die austretenden Kinder eine gute Lösung zu finden. Die meisten Kinder stammten aus Migrantenfamilien.

Während das Heim bei der Eröffnung mit 32 Plätzen für Säuglinge ausgelastet war, sagte nun der Expertenbericht, dass das Heim mit 24 Kindern zu 100% ausgelastet sei.

Die Einführung der Gruppe von 1-2-jährigen bewährte sich. Manche Eltern mussten das Spielen mit den Kindern erst noch lernen. Es zeigte sich aber auch, dass die Kontakte der Eltern untereinander wertvoll sind. Die meisten Eltern kamen täglich auf Besuch. 1977 wurde die Heimkommission in den Vorstand integriert.

Ab 1978 konnten die Kinder bis über das 2. Jahr hinaus bleiben, d.h. bis eine gute Lösung gefunden war. Daraus entstanden jedoch Raumprobleme, die gelöst werden mussten. Die Säuglinge und Kleinkinder wurden damals in getrennten Gruppen betreut.

Ab 1980 nahm die Zahl der Kinder aus Spanien ab. Sie wurden abgelöst durch Kinder aus Jugoslawien. Nur noch die Hälfte der austretenden Kinder kamen zu den eigenen Müttern. Ein Fortschritt war auch in der Arbeit des Vorstandes zu verzeichnen: Erstmals werden Bilanz und Erfolgsrechnung dem Jahresbericht beigelegt und der Revisorenbericht im Jahresbericht abgedruckt.

1981 wurden im Jahresbericht die Vorteile des Heimes werbend hervorgehoben:

In einem Heim oder in einer Krippe sind Besuche der Eltern leichter möglich als in einer Pflegefamilie. Im Kinderheim *Sunneblueme* können Kinder von Montag bis Freitag für Tag und Nacht plziert werden, so weit dies von den Eltern gewünscht wird. Dieses Kinderheim ist nicht mehr zu vergleichen mit dem, was man sich früher darunter vorstellen musste. (Familiäre Atmosphäre, Einbezug der Eltern, Freiheit, das Kind nach Hause zu nehmen oder im Heim zu lassen.)

Im gleichen Jahr konnten einige Räume für die Kinder und das Personal renoviert werden. Mit der Stiftung bzw. der Kirchgemeinde mussten Probleme der Kostenverteilung für Heizung und Warmwasser angegangen werden.

Die Sunneblueme mit Familienstrukturen

Was 1982 noch als "schmerzliche Notwendigkeit" bezeichnet worden war, wurde zum Erfolgsmodell. Im Sinne des neuen Heimkonzeptes des Kantonalen Jugendamtes und mit Beratung und Beistand des Marie Meierhofer-Institutes entschieden sich Heimleitung und Vorstand, altersgemischte Gruppen zu bilden, in denen Kinder bis zum Schuleintritt betreut werden konnten. Diese Umstrukturierung entsprach besser den Bedürfnissen sowohl der Kinder als auch ihrer Eltern als die bisherige Form. Gegen den Widerstand von manchen Pädagogen vollzog das Kinderheim *Sunneblueme* mutig diesen Strukturwandel. Bedenken wurden anfänglich vor allem geäussert in Bezug auf die Säuglinge. Das Heim begann als eine der ersten Institutionen in der Schweiz, die Kinder in altersgemischten Familiengruppen, einschliesslich je eines Säuglings, zu betreuen. Als Vorbild hierzu galt die natürliche Familie mit mehreren Kindern. In den Räumlichkeiten der Hirzelstrasse fanden 4 feste Familien-Gruppen mit je einer eigenen Wohneinheit platz. In jeder Gruppe betreuten nun eine Kleinkind-Erzieherin und eine Lehrtochter 6 Kinder unterschiedlichen Alters.

Es waren weiterhin alleinerziehende und berufstätige Mütter sowie Gastarbeiter in ungenügenden Wohnverhältnissen, welche ihre Kinder der *Sunneblueme* anvertrauten.

Nachdem die zeitgemässe Struktur des Heimes gefunden war, konnten sich Heimleitung und Vorstand in der Mitte der 80er-Jahre damit befassen, die Lohn- und Versicherungssituation des Personals zu verbessern. Dabei orientierte man sich an den entsprechenden Vorgaben der Stadt Zürich. In diese Zeit fallen auch die ersten Betriebsausflüge ins Strohmuseum Wohlen, ins Stift Beromünster und nach Sursee (1984) sowie nach Stein am Rhein inkl. Klostermuseum und Puppenmuseum (1985).

Ferien im Haus des Samichlaus...

Sosehr sich die Familienstruktur bewährte, war die Heimleitung weiterhin auf eine Qualitätsverbesserung in der Kinderbetreuung bedacht. 1987 konnten das erste Ferienlager mit den Kindern im Pfarrhaus in Planken FL durchgeführt werden, eben "im Ferienhaus vom Samichlaus". Inzwischen sind solche Ferienwochen zu einer guten Tradition geworden. Manche Kinder kennen von der eigenen Familie her keine Ferien. Für Kinder aus dem städtischen Umfeld sind Ferien auf dem Lande eine ganz besondere und wichtige Erfahrung. Sie ermöglichen auch intensivere Beziehungen zwischen den Kindern und mit den Betreuerinnen. Besonders reizvoll für die Kinder sind natürlich auch Skiferien.

Die "Sunneblueme" - ein Sonderfall

Zwei Entwicklungen liessen anfangs der 90er-Jahre das Kinderheim zu einem Sonderfall werden. Einerseits wurden die finanziellen Mittel knapper. Andererseits nahm die Zahl der Kinder aus besonders schwierigen Verhältnissen zu. Betreuungsintensive Kinder aber verlangen eine intensivere Zuwendung des Personals, was sich wieder auf die Kosten auswirkt. Die Erzieherinnen werden unterstützt und beraten durch die Heimleiterin, durch

Supervision und Fortbildung sowie durch gemeinsam mit der Heimleiterin geführte Elterngespräche. Wichtig war und ist hier auch die Hilfe des Marie Meierhofer-Instituts.

Das Angebot des Heimes, die Kinder an einzelnen Tagen während der Woche im Heim übernachten zu lassen, entsprach zwar einem grossen Bedürfnis der Eltern. Aber es führte dazu, dass die *Sunneblueme* weder eine richtige Krippe noch ein richtiges Heim war. Gerade das notwendige Nachtangebot des Heimes war in Frage gestellt wegen den Sparmassnahmen der Stadt Zürich. Die massive Erhöhung der Heimtaxen gefährdete die Aufnahme von Kindern, für welche das Heim die beste Lösung war. Der Vorstand reagierte zunächst mit der Gründung eines Fonds für Härtefälle.

Wechsel in der Heimleitung

1995 ging Frau Claudia Heinze nach mehr als einem Vierteljahrhundert in den wohlverdienten Ruhestand. Sie starb am 20. Oktober 2006 nach langer Krankheit. Frau Brigitte Neidhart, welche schon lange Jahre im Heim gearbeitet hatte, übernahm nun mit grossem Engagement die Leitung. Es war eine Zeit, in der immer noch Sparen das dominierende Thema war.

Als 1997 die Kleinkinderheime aus dem Aufgabenbereich der Stadt Zürich ausgegliedert wurden, bedeutete dies die existentielle Gefährdung der *Sunneblueme*. Denn sie war - wie gesagt - weder ein Heim noch eine Krippe. Deshalb brauchte es ein neues Finanzierungsmodell. Dieses sollte als Leistungsvereinbarung ausgestaltet werden.

30 Jahre Sunneblueme!

1998 konnte das 30-jährige Jubiläum begangen werden. Im Protokoll des Zürcher Stadtrates vom 28.8.1998 ist zu lesen: "Das Kinderheim *Sunneblueme* verfügt über ein qualitativ gutes Betreuungsangebot. Es unterstützt Eltern in belasteten familiären Situationen in der Bewältigung ihrer Erziehungsaufgabe und fördert die Ressourcen der Eltern. Damit verhindert das Kinderheim in vielen Fällen die Einweisung eines Kindes in eine stationäre Einrichtung und trägt zu sozialen Integration von Eltern und ihren Kindern bei."

Ein Jahr später konnten die Leistungsvereinbarungen mit der Stadt Zürich abgeschlossen werden. Auch die Betriebsbewilligung von 1969 wurde erneuert. Obwohl der Anteil der betreuungsintensiven Kindern zugenommen hatte, wurden die Plätze von 24 auf 30 erhöht, das heisst die Familiengruppen können nun mehr Kinder haben als bisher.

Die Arbeit der folgenden Jahre diente vor allem der Qualitätssicherung. Das Marie Meierhofer-Institut (MMI) machte eine Standortbestimmung und begleitete die Erarbeitung eines neuen Leitbildes sowie des entsprechenden pädagogischen Konzeptes. Zusammen mit dem Leitbild liegen nun zwei wichtige Instrumente für die Arbeit und die Ausbildung vor. Sie berücksichtigen dank der Mithilfe des MMI Erkenntnisse und Entwicklungen in der Kleinkinderpädagogik der letzten Jahre. Auf Veranlassung des Sozialdepartementes der Stadt Zürich wurde im Jahr 2000 eine Elternbefragung durchgeführt. Sie ergab eine Zufriedenheit von fast 100%.

Damit auch alle Mitarbeitenden zufriedenbleiben konnten, wurden die Personalversicherungen den Konditionen angepasst, wie sie heute in Stadt und Kanton Zürich gelten.

Eine grosse Innensanierung und neue Finanzierungsmodelle

Allen Heimbewohnern zu Gute kamen die umfassenden Renovationsarbeiten im Innern des Hauses, welche in den Jahren 2001/2002 ausgeführt und abgerechnet werden konnten. Die Mitarbeitenden waren bei der Planung einbezogen und auch die Kinder waren mit grossem Interesse dabei. Die Wohneinheiten sind durch diese Sanierung viel freundlicher geworden.

Die mit der Stadt abgeschlossenen Leistungsvereinbarungen ermöglichten auch die Erarbeitung von neuen Finanzierungsmodellen. Diese haben sich inzwischen bewährt. Nun können bei einer guten Auslastung wieder ausgeglichene Jahresrechnungen erreicht werden. Mit der Stiftung St. Felix und Regula konnte 2004 ein neuer, langfristiger Mietvertrag ausgehandelt werden. Ab 2005 gibt es im Kinderheim eine Co-Leitung von Frau Brigitte Neidhart und Frau Fabiana Riboli.

Eine zweite "Sunneblueme"?

Im Laufe der Jahre zeigte sich eine vermehrte Nachfrage nach Plätzen für betreuungsintensive Kinder im Schulalter. Daraus entstand im Jahre 2006 in Absprache mit der Stadt Zürich das Pilotprojekt eines Wochenorts für Kinder im Schulalter aus Familien in kritischen Situationen. Diejenigen Eltern, welche durch die Erziehungsaufgaben überfordert sind und mehr als einen Hort und weniger als ein Heim benötigen, sollen ihrer Situation entsprechend professionell begleitet werden.

Für das pädagogische Konzept wurde das MMI beauftragt. Am 1. August 2007 konnte in einer Liegenschaft der Dr. Stephan à Porta-Stiftung der Wochenort Sunneblueme Eichbühlstrasse eröffnet werden. Das Kinderheim Sunneblueme wurde umbenannt in Krippe Sunneblueme Hirzelstrasse

Nach erheblichen Startschwierigkeiten kommt der Hort Eichbühlstrasse auf einen guten Weg. Belegungsproblemen in beiden Häusern wird mit mehr Flexibilisierung begegnet. Nun können Kinder die Krippe und den Hort auch nur an einigen Wochentagen besuchen.

Kontinuität und Optimierung

Krippe und Hort entwickeln sich gut. Der Vorstand regelt die Ressorts und die Kompetenzen. Auch ein Risikomanagement und ein neues Lohnreglement, das sich an die Vorgaben des Kantons Zürich anlehnt, werden verabschiedet. Allerdings muss der Hort Eichbühlstrasse die ursprüngliche Planung der Realität anpassen. Sowohl der Bedarf an Hortplätzen als auch die Nachfrage nach spezifischen Betreuungsplätzen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind geringer als erwartet. Es sollen nur zwei Gruppen mit je 15 Kindern geführt werden. Nach der Kündigung der Hortleiterin Gabriela Bregenzer kann in der Person von Miriam von Dawans eine geeignete Nachfolgerin gefunden werden.

Wolken am Horizont

Auftrag und Ziele stimmen. Den Kindern geht es gut. Die Heimleitungen und das Personal sind motiviert. Die Auslastung ist gut. Die Finanzen sind in Ordnung. Dennoch sistiert die Stadt Zürich kurzfristig die für das Jahr 2013 fälligen Kontraktverhandlungen. Es kommen widersprüchliche Signale. Rita Weber, die neue Präsidentin des Vereins, schreibt im Jahres-

bericht: "Angesichts der Bestrebungen der Stadt, selbst Horte zu führen oder sogar obligatorische Tagesschulen einzuführen, sind wir vor allem gespannt, in welcher Art und in welchem Ausmass die Stadt künftig auf die Dienste des Wochenorts Eichbühlstrasse zurückgreifen wird".

Abhängig von der Politik

Die Verhandlungen ziehen sich dahin. Die Kontrakte können nicht termingerecht in Kraft treten. Für den Hort Eichbühlstrasse wird ein markant niedriger Kostensatz angekündigt. Und da Kindergartenkinder ab 2015 nur noch mit 50% des Tarifs subventioniert werden, wird die Krippe Hirzelstrasse ihren Schwerpunkt wieder mehr auf Kleinkinder verlegen, was bei der Kinderschar einen grossen Wechsel mit sich bringt. Der Hort Eichbühlstrasse bekommt die Folgen politischer Entscheidungen zu spüren. Nachdem die Stadt genug eigene Hortplätze hat, beendet sie den Kontrakt auf Ende 2015. Dem Vorstand blieb keine andere Wahl als die Schliessung des Hortes. Nach nicht einmal 9 Jahren muss ein mit der Stadt geplantes und erfolgreiches Projekt beendet werden auf Grund veränderter politischer Verhältnisse.

Rückblick

Die vergangenen Jahrzehnte der *Sunneblueme* sind ein beeindruckendes Zeugnis für den Einsatz für Kinder aus schwierigen Situationen und Lebensumständen. Wie ein roter Faden ziehen sich zwei Prinzipien durch die Geschichte dieser Institution: das Wohl des Kindes und die gute Begleitung der Eltern. Bemerkenswert ist auch, wie die Verantwortlichen in Heimleitung und Vorstand sehr flexibel auf die sich wandelnden Bedürfnisse reagiert haben. Zudem ist die Arbeit im Heim und für das Heim zunehmend professioneller geworden. Hoffnungsvoll stimmt vor allem die Erfahrung, dass Kinder aus schlimmsten Verhältnissen sich bald gut entwickeln, wenn sie in eine gesunde familiäre Umgebung kommen.

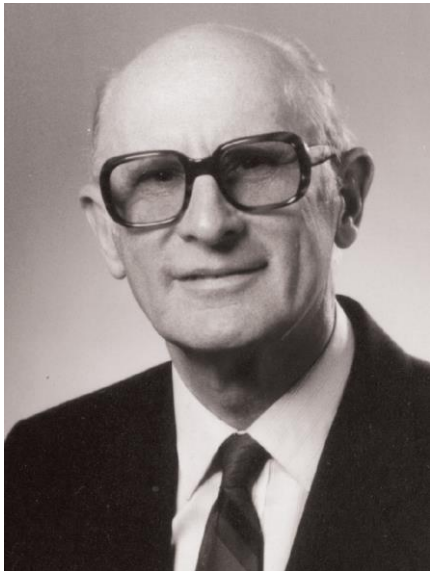
Juli 2016

Christoph Casetti

Die Präsidenten des Vereins Kinderheim Sunneblueme

1969 - 1970	Werner Gmür
1971	Hans Brügger
1972 - 1983	Otto Grüninger
1984 - 1987	Hans Diem
1988 - 1991	Christoph Casetti
1992 - 1998	Eva Naegeli-Kober
1999 - 2006	Willi Gasser
2007 - 2008	Willy Küng
2009 - 2011	Sarah Müller
2012 -	Rita Weber

Fotos aus vergangenen Zeiten



Pfarrer Hans Brügger (1923-1995) Gründer



